

Es fällt auf, dass in Baden-Württemberg organisatorische Probleme in 2013 an die erste Stelle in der Rangfolge der Innovationshemmnisse gerückt sind; 2011 lag dieses Hemmnis mit 22 % der Betriebe noch auf dem vierten Platz. Demgegenüber hat die Bedeutung des hohen wirtschaftlichen Risikos von geplanten Innovationen (von 53 % auf 41 %) und der hohen Investitionskosten (von 51 % auf 37 %) deutlich abgenommen. Lange Genehmigungsverfahren wiederum wurden deutlich häufiger als Grund genannt (11 % in 2011 vs. 21 % in 2013), während mangelnde Kundenakzeptanz an Bedeutung verlor (25 % in 2011 vs. 15 % in 2013). Auch der Mangel an Fachpersonal und mangelndes Fremdkapital gingen in ihrer Bedeutung als Innovationshemmnisse (14 % vs. 21 % und 11 % vs. 16 %) zurück.

Fazit:

Es hat sich bestätigt, dass innovierende Betriebe ein stärkeres Beschäftigungswachstum aufweisen als Betriebe ohne Innovationsaktivität. Es zeigte sich aber auch, dass es Innovationshemmnisse gibt, die es abzubauen gilt, will man das Beschäftigungspotenzial besser ausschöpfen. Die starke Verbreitung *organisatorischer Probleme* deutet darauf hin, dass insbesondere im Bereich der KMUs ein stärkeres Augenmerk auf die Verbesserung des Projektmanagements bei Innovationsvorhaben gelegt werden muss.

Das IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg

Mit dem IAB-Betriebspanel existiert seit 1993 für West- und seit 1996 für Ostdeutschland ein Paneldatensatz, der eine umfassende und fundierte Analyse verschiedenster Aspekte der Arbeitsnachfrage einzelner Betriebe erlaubt. Im Auftrag der Bundesagentur für Arbeit werden die Interviews bei den Betrieben von TNS Infratest Sozialforschung, München durchgeführt. Seit dem Jahr 2000 wurde aus Mitteln des baden-württembergischen Ministeriums für Finanzen und Wirtschaft (MFW) die Zahl der befragten Betriebe im Land auf knapp 1.200 aufgestockt, so dass seither auch repräsentative landesspezifische Strukturanalysen möglich sind. Diese werden regelmäßig vom Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung e.V. (IAW) durchgeführt.

Ziel des IAB-Betriebspanels ist es, Erkenntnisse über das wirtschaftliche Handeln sowie das Beschäftigungsverhalten der Betriebe in Baden-Württemberg zu gewinnen. Diese können nach Strukturmerkmalen, wie beispielsweise Wirtschaftszweige und Betriebsgrößenklassen, erfasst und aufbereitet werden und sind damit hervorragend geeignet, den wirtschafts- und beschäftigungspolitischen Akteuren im Land eine empirisch fundierte Informationsbasis für problemadäquates Handeln zu liefern.

Grundgesamtheit des IAB-Betriebspanels sind sämtliche Betriebe in Deutschland, die mindestens einen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten haben. Die Stichprobenziehung erfolgt geschichtet nach 19 Wirtschaftszweigen, 10 Betriebsgrößenklassen sowie nach 10 Regionen in Deutschland. Ein großer Vorteil des IAB Betriebspanels ist, dass die Zahl der auswertbaren Interviews und vor allem die der wiederholt befragten Betriebe deutlich höher ist als in anderen vergleichbaren Erhebungen.

Die Wissenschaft ist am IAB-Betriebspanel besonders interessiert, weil es sich hierbei um einen für die gesamte Wirtschaft repräsentativen Datensatz zur Erforschung der Nachfrageseite des Arbeitsmarktes handelt.

Ansprechpartner am IAW: Prof. Dr. Bernhard Boockmann (bernhard.boockmann@iaw.edu)

Die Ergebnisse der Auswertungen des IAB-Betriebspanels Baden-Württemberg werden regelmäßig in der Reihe IAW-Kurzberichte veröffentlicht. Sie können unter <http://www.iaw.edu/index.php/IAW-Kurzberichte> heruntergeladen werden.



INSTITUT FÜR ANGEWANDTE
WIRTSCHAFTSFORSCHUNG e.V.

an der Universität Tübingen

Mehr Beschäftigungswachstum durch Abbau von Innovationshemmnissen?

Empirische Analysen auf der Basis des IAB-Betriebspanels Baden-Württemberg

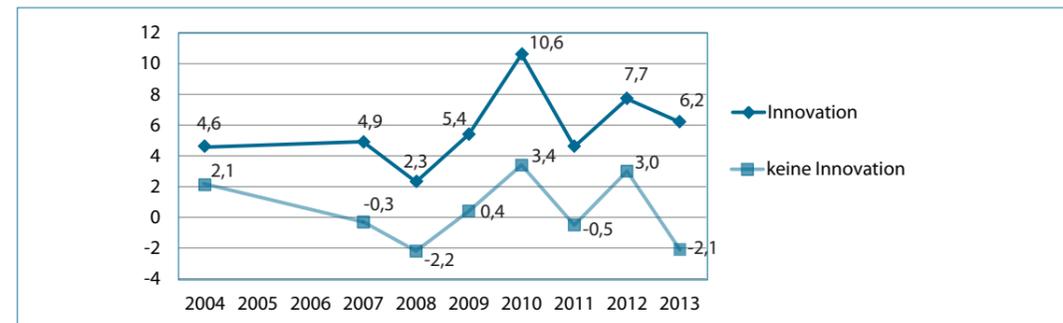
Der technische Fortschritt gilt weithin als ein Motor des Wirtschafts- und Beschäftigungswachstums. Jedoch nicht alle Betriebe, die Innovationen geplant haben, führen diese auch durch. Vor diesem Hintergrund wird zunächst der Zusammenhang zwischen Beschäftigungsentwicklung einerseits sowie Produkt- und Prozessinnovationen¹ andererseits auf betrieblicher Ebene in Baden-Württemberg beleuchtet. Darüber hinaus werden die Gründe für den Verzicht auf geplante Innovationen näher betrachtet. Dieser Beitrag stützt sich auf Daten des IAB-Betriebspanels, einer regelmäßigen, deutschlandweit repräsentativen Befragung von Arbeitgebern.

¹ Eine Produktinnovation liegt laut IAB-Betriebspanel dann vor, wenn ein Betrieb ein Produkt oder eine Leistung neu- oder weiterentwickelt bzw. auf dem Markt eingeführt hat; eine Prozessinnovation liegt vor, wenn ein Betrieb ein Verfahren entwickelt oder eingeführt hat, das den Produktionsprozess oder das Bereitstellen von Dienstleistungen merklich verbessert hat.

Beschäftigtenwachstum und Innovationstätigkeit von Betrieben

Zwischen Juni 2012 und Juni 2013 betrug das durchschnittliche Wachstum der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung in baden-württembergischen Betriebe 0,9%. Zwischen Betrieben, die Innovationen durchführten, und solchen, die dies nicht taten, gibt es jedoch erhebliche Unterschiede. So stieg in innovierenden Betrieben die Anzahl sozialversicherungspflichtig Beschäftigter um 6,2%, während sie in Betrieben ohne Innovationstätigkeit um 2,1% schrumpfte. Auch schon in den Jahren zuvor (seit 2004) zeichneten sich innovierende Betriebe durchgängig durch positive und erheblich höhere jährlichen Wachstumsraten der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung aus. Zwar wird dadurch noch keine Kausalbeziehung von Innovationen zu Beschäftigungswirkungen nachgewiesen. Dennoch wirft der Befund die Frage auf, ob durch mehr Innovationen noch bessere Beschäftigungsergebnisse hätten erzielt werden können.

Abbildung 1: Jahresdurchschnittliche Wachstumsraten der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in baden-württembergischen Betrieben mit und ohne Innovationstätigkeit, 2004 bis 2013, Angaben in %



Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Wellen 2004, 2007-2013, IAW-Berechnungen. iebspanel Baden-Württemberg, Wellen 2000-2013, IAW-Berechnungen.

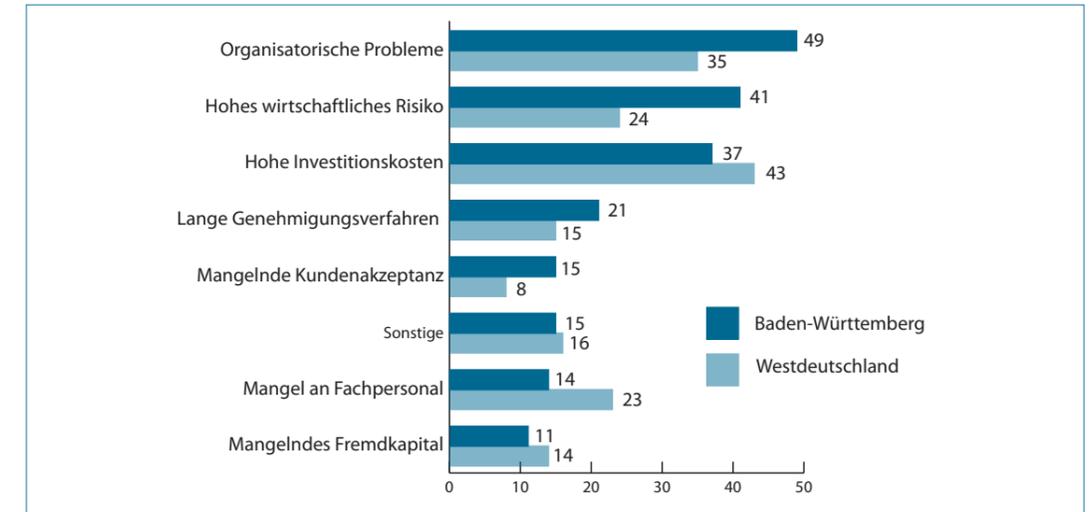
Diese Diskrepanz ist in kleineren Betrieben mit bis zu 99 Beschäftigten besonders ausgeprägt: Innerhalb dieser Größenklasse wuchsen Betriebe mit Innovationen von 2012 bis 2013 um 6,4%, während Betriebe ohne Innovationen gleichzeitig um 2,1% schrumpften. In der Größenklasse ab 100 Beschäftigten gibt es hingegen weitaus geringere Unterschiede: So wuchsen größere Betriebe mit Innovationen zwischen 2012 und 2013 um 1,7%, größere Betriebe ohne Innovationen schrumpften um 0,7%.

Innovationshemmnisse

In Baden-Württemberg haben im Geschäftsjahr 2012 (hochgerechnet) 11.400 Betriebe Innovationen geplant, aber nicht durchgeführt. Das macht einen Anteil von 4,2% an allen Betriebe aus. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, aus welchen Gründen geplante betriebliche Innovationen nicht durchgeführt wurden. Laut IAB-Betriebspanel können sich die Hemmnisse aufgrund hoher Investitionskosten, eines zu hohen wirtschaftlichen Risikos, Problemen bei der Beschaffung von Fremdkapital, aufgrund organisatorischer Probleme², eines Mangels an Fachpersonal, mangelnder Kundenakzeptanz, aufgrund langer Genehmigungsverfahren und aus sonstigen Gründe ergeben.

² Organisatorische Probleme können beispielsweise auftreten, wenn es Kapazitätsengpässe gibt, es an Projekterfahrung mangelt oder wenn die Komplexität des Vorhabens zu hoch ist; aber auch der fehlende Zugang zu externen technologischen Wissens- und Know-how-Quellen zählen dazu.

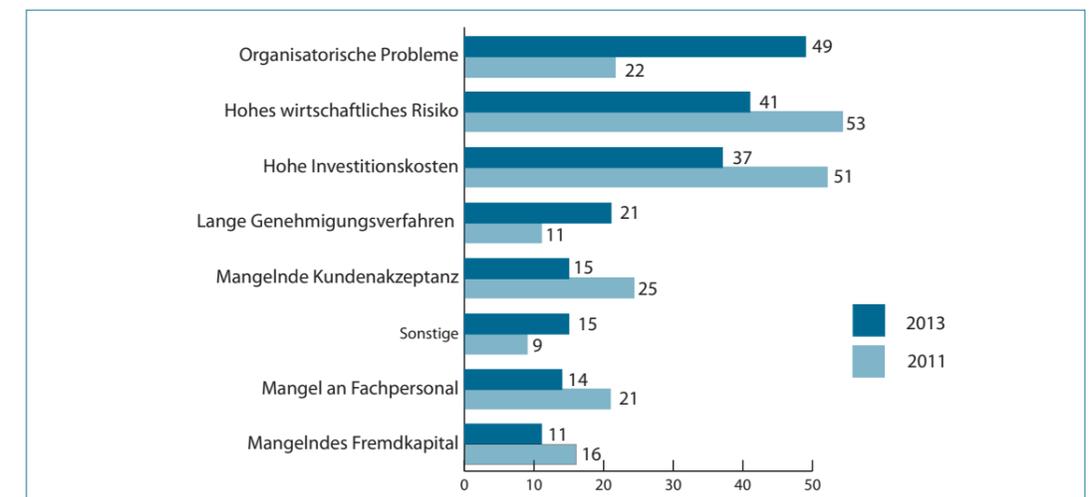
Abbildung 2: Betriebliche Innovationshemmnisse 2013 im Vergleich, Anteil der Betriebe in %



Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Wellen 2000-2013, IAW-Berechnungen.

Organisatorische Probleme machen das wichtigste Innovationshemmnis im Südwesten aus: Davon sind 49% der Betriebe, die geplante Innovationen nicht durchgeführt haben, betroffen. An zweiter Stelle wird das hohe wirtschaftliche Risiko als Hemmnis angeführt (41%) und erst danach werden die hohen Investitionskosten genannt (37%). Im Vergleich zu Westdeutschland unterscheidet sich die Rangfolge der Innovationshemmnisse: Dort liegen die hohen Investitionskosten (43%) an erster und die organisatorischen Probleme an zweiter Stelle (35%). Das hohe wirtschaftliche Risiko folgt mit nur 24% der Betriebe erst an dritter Stelle. Während lange Genehmigungsverfahren und mangelnde Kundenakzeptanz in baden-württembergischen (21% und 15%) eher ein Hemmnis als in westdeutschen Betrieben (15% und 8%) darstellen, verhindert dort (23%) der Mangel an Fachpersonal die Durchführung von Innovationen eher als im Land (14%).

Abbildung 3: Innovationshemmnisse in baden-württembergischen Betrieben 2013 und 2011, Anteil der Betriebe in %



Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Wellen 2000-2013, IAW-Berechnungen.